

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abnehmer monatlich 19 000, wöchentlich 5300, Buch Posten bezogen 20 000, bei Postbezug 20 000 M. (ohne Bestellgeld). Größtent wertmäßig nachmittags. Einzelnummer 900 M. Sonnabends 1200 M. Alle Briefe frei liegend. Postfach 16554. Gehaltsstellen: Salärerträge 4. Für unerbetene Zusendungen wird f. Gebühr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger)
Herausgeber Ludwig Vals
mit Amtlichen Anzeigen der Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 163. Sonnabend, den 14. Juli 1923. 163. Jahrgang.

Frankreich und Baldwins Erklärungen.

Poincarés Antwort: Raubzug nach Barmen.

Die lange erwartete englische Regierungserklärung ist erfolgt. Sie ist im wesentlichen von Herrn Poincaré schon beantwortet worden. Am Freitag früh um sieben Uhr wurde Barmen von französischem Militär besetzt und dies hat aus der dortigen Reichsanstalt weitere Mitarbeiter Markt zu rauben verurteilt, allerdings Gericht verweigert. Während Baldwin von Frieden und Wiederaufbau spricht, markiert Herr Poincaré. In der Rede Baldwins war viel von den herlichen Gefühlen Englands gegenüber Frankreich die Rede. Man war überfordert zu hören, daß der Vetter der englischen Politik in der Norddeutsche der Entente auch heute noch eine Friedensbürgschaft für Europa erbittet. Poincaré gibt mit dem Heberfall auf Barmen den Worten Baldwins die entsprechende Deutung. Der englisch-französische Gegenstand besteht in der durchaus vorläufigen Aufstellung des europäischen Friedens. England erachtet ruhige Entwicklung von Handel und Wandel, es will eine Verbindung der Wirtschaft herbeiführen. Poincaré will hingegen unter Frieden einen Kirchhofstrieden verstanden wissen. Er wünscht, Deutschland zu verteilern, den deutschen Willen zu verdrängen. Man ist deshalb in Paris über die Rede des letzten englischen Staatsmannes nur müde beglückwünscht. So sagt die „Journal internationale“, die wahre Bedeutung der Erklärung Baldwins läge darin, daß England inwendig die Besiegung des Abgelegten zu verurteilt und einen starken Vorstoß gegen die französisch-belgische Aktion unternimmt. Die Erklärung sei nicht die Antinomie eines Bruches, wohl aber die Begründung eines eventuellen Bruches. England bemühe sich, die Ereignisse so zu lenken, daß die Verantwortung auf Frankreich falle. Und der „Welt Anzeiger“ meint, daß England eine französisch-belgische Ziele statt ein gegenseitige Politik antinomie, wenn es mit Deutschland über die letzten deutschen Vorschläge verhandelt wolle, die der passive Widerstand eingestellt sei. Nicht viel anderes sagen die anderen Pariser Pressestimmen. Und zweifellos ist festzustellen, daß die Erklärung Baldwins in passiven Widerstandes in der englischen Erklärung für uns die wichtigste bedeutsame Tatsache darstellt. Es ist gewiß kein Zufall, wenn man heute daraufhin die Abgabe der großen Parade in London am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag, in Verbindung bringt. Unter dem Vorzeichen Poincarés befristete sich gestern Vormittag der Militärparade in Barmen. Es wird Fragen auch mit der vorgetragenen Baldwin-Rede. Nachdem der englische Fragebogen nunmehr endgültig überworden worden sei, werde man in Paris mit besonderer Sorgfalt den englischen Plan studieren und ihn in allen Punkten mit dem französisch-belgischen vergleichen. Er wird damit gerechnet, daß London auf seine Worte nicht eine Antwort schickende erwartet, sondern mit Paris über den Inhalt in Besprechungen eintreten werde und das Londoner Kabinett innerhalb von den französischen Bedenken Kritik nehmen wird. Ferner wird angenommen, daß die Londoner Regierung im wesentlichen die Einberufung einer internationalen Sachverständigenkommission zum Hauptpunkte ihres Planes macht. Erlange Frankreich in der Frage der interalliierten Schulden politische Aufstellungen seitens der englischen Regierung, so werde es die Hauptentwürfe gegen die Einberufung eines internationalen Sachverständigenausschusses fällen lassen.

Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ schreibt, in französischer Regierungskreisen nehme man an, daß Frankreich einer formellen Antwort an Deutschland aufkommen werde. Die Note werde nicht lang sein, und der Baldwin werde antworten, der Reparationskommission das Recht zu geben, die Sachverständigenkommission zur Festlegung der deutschen Leistungsfähigkeit einzusetzen (1). Auch die belgische Regierung werde, wie man in unterrichteten Kreisen annehme, einer gemeinsamen Antwort auf die deutsche Reparationsnote zustimmen.

Die Auffassung in Berlin.

In Berliner politischen Kreisen hat die Rede Baldwins nicht überaus viel. Man war mit wenigen Ausnahmen auf der einen von vornherein davon überzeugt, daß die englische Regierung für ihre neue Politik in der mitteleuropäischen Frage den Weg einer Abweisung aus der Entente nicht wählen würde, zumal die politischen Möglichkeiten auch für London innerhalb der Entente weitgehend größer sind, als wenn es zum offenen Bruch gekommen wäre. Gewisse politische Kreise haben in der Rede Baldwins die Erwähnung des Völkerbundes vermisst, zumal man sich in politischen Kreisen schon darauf gefreut hätte, große Kundgebungen für den Völkerbund in Deutschland zu veranstalten. Im Zusammenhang mit diesem ist etwa betonen emfinden, daß Baldwin für die Aufstellung der deutschen Leistungsfähigkeit nicht, nach dem vorläufig hier bekannnten Wortlaut seiner Rede, auf die Reparationskommission beschränkt und nicht

die von Deutschland mehrfach vorgeschlagene internationale Sachverständigenkommission gewählt hat. Dagegen wurde allgemein sehr angenehm empfunden, daß jede Erwähnung des passiven Widerstandes in der Rede fehlt. Die englische Politik scheint also diese Frage nunmehr in allerengstem Zusammenhang mit der mitläufigen Politik Frankreichs zu bringen und sich um den selbstverständlichen Widerstand Deutschlands gegen Poincarés Generalpolitik nicht mehr kümmern zu wollen. Im übrigen bedeuten die praktischen Vorschläge Baldwins, wie sich schon ohne weiteres daraus ergibt, daß er im Rahmen der Entente und auf der Basis des Vertrags von Versailles zu arbeiten gedenkt, ein Din-aus-sich-gehen der endgültigen Lösung. Darauf war man aber, wie schon gesagt, in unterrichteten politischen Kreisen Berlin seit Tagen gefaßt.

Man rechnet ganz bestimmt damit, daß Poincaré die Zeit, die ihm durch die wahrscheinlich sehr langwierigen englisch-französischen Auseinandersetzungen gegeben ist, benutzen wird, um London durch weitere Anwendung von Gewaltmaßnahmen zur Kapitulation zu zwingen.

Die Aktivität zur Lösung der mitteleuropäischen Frage ist im übrigen vorläufig nach London verlegt, die Entscheidung liegt dagegen vorläufig in Paris. Man wird sich darauf einstellen müssen, daß mindestens drei Wochen vergehen, ehe der von England den alliierten Mächten vorgelegte Entwurf einer gemeinsamen Antwort an Deutschland so weit durchgeprüft ist, daß sich Paris und Brüssel entscheiden haben, ob sie sich an dieser gemeinsamen Antwort beteiligen sollen, oder nicht. Mit Hinweis auf den Aufbruch der Klärung der Reparationsfrage verlangt man in allen politischen Kreisen um so früher alle Maßnahmen von der Reichsregierung, die geeignet sind, die innere Ruhe aufrechtzuerhalten.

Die englische Antwort

inzwischen in drei Wochen in deutschen Händen.

Paris, 14. Juli. Zu dem englischen Entwurf einer Antwort an Deutschland wird dem „Journal“ aus London geschrieben: Es scheint, daß ein erster Teil bereits fertiggestellt ist, der in Paris seitens der Regierung der kommenden Woche mitgeteilt wird. Man ist der Auffassung, was kommen was will, daß die Antwort dem Heide in spätestens drei Wochen ausgetilgt wird. Weiterhin erklärt man, daß zwei Repliken zu verzeichnen seien: 1. sei die Gehege einer Revolution in Deutschland und nahezu vollständig geschlossen, nach dem Deutschland nicht mehr länger bedroht ist, die Waffen der Inangels zu widerlegen; 2. daß England seine Freiheit wiedererlangt habe, ohne insofern mit Frankreich auszuhandeln gekommen zu sein. (Der 1. Punkt verfolgt natürlich die Absicht, im Interesse Frankreichs zu beweisen, daß der weitere Aufbruch der Entscheidung nicht von Bedeutung werden kann.)

Die Frage der interalliierten Schulden.

Eine Sonderkonferenz zur Regelung der Frage? London, 14. Juli. Mit Bezug auf die Frage der interalliierten Schulden erklärt der „Daily Telegraph“ heute, daß zur Besprechung dieses Problems im natürlichen Lauf der Dinge wohl eine Konferenz aller daran interessierten Mächte einberufen werde. Das Blatt fügt hinzu: Man kann von der englischen Regierung nicht erwarten, daß sie in die Forderung mit einstimmt, daß diese Schulden entweder von Deutschland bezahlt oder aber annulliert werden. So entgegenkommend auch England in dieser Frage zu handeln beabsichtigt, so kann es doch grundsätzlich nicht eine Zustimmung dazu geben, daß die Bezahlung dieser Schulden von einem mehr solventen auf einen weniger solventen Schuldner übertragen wird.

Entäußerung in Amerika.

Paris, 13. Juli. Die Rede Baldwins hat in Washington nach einem Wochentag Telegramm der „Daily Mail“ große Entäußerung hervorgerufen. Weil Baldwin unterlassen hat, entsprechend dem Vorschlag des Staatssekretärs Hughes, den Antrag auf Einberufung einer internationalen Sachverständigen-Konferenz zur Festlegung der Leistungsfähigkeit Deutschlands zu stellen. Man betrachtet die Rede Baldwins mehr als eine Enttäuschung und hofft, daß die Enten folgen werden. Allerdings erkennt man in Washington wohl, daß für die Einberufung der Sachverständigen-Konferenz so lange nichts geschehen kann, so lange Frankreich nicht Zustimmung zu leisten, wie zu bezeichnen. Man hofft aber, daß die Diplomatie dies bald erreichen wird. Außer-

Anzeigenpreis Der Spektaltene Millimeter Zählraum 600 M. 2400 M. Die laufende Monatsausgabe wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen, bei deren Aufgabe mit 1500 M. in Zahlung genommen. Ziffergröße 1800 M. Wort besonders alle Briefe frei liegend. Anzeigenfrist vormittags 10 Uhr. Sammelanzeigen Sonderzettel. Fernsprecher Nr. 100.

Englands Impotenz.

Daß Baldwins Donnerstags-Erklärung im Unterhause auch nur im geringsten den großmühtigen Vorankündigungen der englischen Presse entsprochen hat, wird auch der größte deutsche Optimist nicht zu behaupten wagen! Der edle Lord setzt eben die Schauspielerei seines Vorgängers Lloyd George fort, vor der grimmen Entschlossenheit Poincarés, der sich der Bestrafung zahlen wohlvollendete Zurückhaltung sofort verliert zu haben, frecht auch allem Ansehen nach Baldwin in der Frage Barmen auf keine Abwendung, man werde die Aufgabe des passiven Widerstandes von Deutschland zu erlangen suchen, gefaßt ist, so muß doch die weiche und rückwärtigste Tonart Frankreich gegenüber und die hindernde Taktik entmutigen.

Frage man nach den Gründen der englischen Impotenz, so ist es zweifellos nicht allein die Parochie von Frankreich, sondern auch die rücksichtslose Gebrauch zu machen, sondern wesentlich mit bestimmend ist die innerpolitische Schwäche der deutschen Reichsregierung, die in nationaler Hinsicht zwar zweifellos guten Willens ist, aber weder im Reichstag eine feste Stütze hat, indem ihr der ultramontane und sozialdemokratische Block zumindest sehr reserviert gegenübersteht, noch in der Mehrzahl der überwiegend sozialdemokratisch gehörenden beeinflussten Landesregierungen irgendwelchen Rückhalt besitzt.

Wie neutral Beobachter die Lage Deutschlands beurteilen, möge ein Bericht des Berliner Korrespondenten des holländischen „Handelsblatts“ vom 5. Juli illustrieren. Darin heißt es:

In offiziellen Kreisen habe man jede Hoffnung aufgegeben. Ein innerlich längst geschwächtes Kabinettsmitglied nur ein Scheinleben, geträgt auf die negative Macht der Unmöglichkeit einer anderen Kombination. Man habe getan, was man nach vielen Fehlern und Veräumnissen noch tun konnte und sage jetzt da und erwarte den Todestag. . . Wenn nicht alle Zeichen trügten, dürfte es zum Chaos in Deutschland führen. Die Zustimmung, notwendig und notwendig, die durch die holländische Regierung nur noch einige Tage (im Ruhrgebiet) um Entgelte zu bringen, die Franzosen nur noch einige Todesurteile zu vollstrecken und das Spiel sollte beginnen.

Hat der holländische Korrespondent unrecht? Geht das deutsche Volk nicht tatsächlich tatentlos seinem Untergang entgegen? Jeder läßt die Dinge laufen wie sie laufen, sucht Not und Opfer auf den „anderen“ abzumachen. Auf der rechten und linken rüstet man sich zum Kampf gegeneinander. Von einem Zusammenhalten, von einem Zusammenhalten in der Stunde höchster Gefahr ist auch nicht eine Spur zu sehen. Es ist, als ob das deutsche Volk mit Blindheit gefolgt wäre. Diese Blindheit, dieser Klassenhaß, dieses Treiben der Nationalen, unter denen die von links von den Landesregierungen z. T. offen begünstigt werden, sind eine größere Gefahr als die französische Gewalt an Rhein und Ruhr. Wie lange will das deutsche Volk auf diesem Wege weiter taumeln? An Rhein und Ruhr kämpft die Bevölkerung einig und geschlossen gegen den Feind. Durch Gehege und Auflösung von Organisationen allein kann der innere Feind nicht überwunden werden, notwendig dann nicht, wenn amtliche Hilfe Parteimachtiger durch missliche Begünstigung der interalliierten Mächte realistische vaterländische Kreise immer neu zur Empörung herausfordert. Das Volk muß endlich durch materielle Führer zur selbstigen Vaterlandsliebe mit Wort und Beispiel erogen werden.

Solange ein solche rein vaterlandstreu, von allen Parteiränken losgelöste Führer im Reich und in den Ländern fehlen, sind wir ohnmächtig gegen den streifenden Krebsknoten des Klassenkampfes im Innern, durch den wir als empfindlicher, politischer, wirtschaftlicher, militärischer aber irrtümlicher dann auch hier in Deutschland militärisch herabgedrückt werden. Mit dieser politischen Aufklärung unübersehbar verbunden ist auch — darüber kann kein Zweifel bestehen — der wirtschaftliche Niedbruch Deutschlands. Und dieser wirtschaftliche Niedbruch bedeutet den Hungertod vieler Millionen Deutsche aus dem Reich und Mittelrand. Der Sozialismus ist aber irrtümlicher dann auch hier in Deutschland schrankenlos wie in Amerika, Frankreich, England und Italien. Und darum ging der Kampf: für den Kapitalismus gegen den Sozialismus — das ist der Humor davon!

ordentlich schlimm war die Wirkung der Rede auf die Arbeiter. Die Arbeiter haben in der letzten Zeit Jahren hat die Arbeiter keinen so schlimmen Tag zu verzeichnen, wie gestern infolge des schlechten Einbruchs der Rede Baldwins. In gleichem Sinne berichtet die „Chicago

Heute vormittag 9.45 Uhr verschied plötzlich infolge Unglücksfalles

der Polizeiunterwachmeister Gustav Jeschke

im blühenden Alter von 23 Jahren.
Wir verlieren in ihm einen guten Kameraden, dessen Angedenken wir immer in Ehren halten werden.

Die 1. Polizeibereitschaft
Schutzpolizei Merseburg.

Infolge großen Zuspruchs wird die Ausstellung und praktische Vorführung der neuesten aufgetriebenen Original-Kohlen-sparkocher (für mehrere Töpfe zu benutzen) in Beth's Gesellschaftshaus um 3 Tage verlängert!

Sie ist noch geöffnet Montag, Dienstag und Mittwoch, von 9 Uhr vorm. bis 8 Uhr abends. — 1 bis 3 Uhr geschlossen. Eintritt frei! Mittwoch allerletzter Tag! Eintritt frei! Günstliche Vorträge! Ueberzeugung bringt Gemüth!

Bade dich gesund mit „Dr. Hermensens medizinischen Badesubstanzen“!

Keine teure Badereise nötig!
Dr. Hermensens künstliche Heilquellen-Kurbäder im Hause, Anichener, Baden, Badener, Elstener, Kissingen, Homburger, Kreuzbacher, Nauheimer, Herzellbäder, Neuenahrer, Pyramonter, Reichenheller, Salzschlüßler, Wiesbadener Kurbäder, Moorbad im Hause, Dr. Hermensens Luxusbad und Dr. Hermensens Eis-Polar-Bad.

Man frage seinen Arzt.
In allen Bade-, Heil- und Kuranstalten verabreicht.
Zu haben in Apotheken u. Drogerien, wo nicht, direkt durch
Hermensens-Werke
Vereingte Chemische Fabriken
Berlin-Friedrichshagen.
Größte Fabrikation Deutschlands in Fichtennadel-Extrakt und anderen medizinischen Heilmitteln.

Gallensteineleidende verwenden Antigallin.
In allen Apotheken zu haben.

Asthma-Inhalatorium

System Dr. Olpe-Dasseldorf
Halle a. S., Alter Markt 311. Tel. 3974.
Ambulatorische Behandlung von Asthma und verwandten Leiden, veralteten Katarrhen, Grippe, Keuchhusten, Verstopfungen. Täglich ärztliche Aufsicht und Überleitung. Sprechstunde 9-12, 4-6 (außer Sonntage). Auskunft im Institut. Prospekt für Mk. 150.— postfrei.

Nähmaschinen Sprechapparate Erfakteile Zubehörtelle

Eigene Reparaturwerkstatt.
Eigene Emailieranstalt.

Max Schneider

Schmale Straße 19.

Schafwolle

und Felle kauft händig zu Tagesp. Auch tauche sofort gegen gute Strickwolle. Sole auch ab. Porto wird vergütet.
P. Herrmann, MERSEBURG
Gothardstraße Nr. 22.

Gebr. Bethmann,

Werkstätten für Wohnungskunst
Halle a. d. S.
Große Steinstraße 79-80.

Stilvolle Damenzimmer

Bücher-Kauf!
Ich lade zu kaufen: Meyers Lexikon 6. Aufl., Fuchs, Sittengesamtheit, Handwörterbuch d. Naturwissenschaften, 10 Bände Brockhaus Lexikon 1901 bis 1908 u. alle anderen Bücher sowie ganze Bibliotheken.
F. Jahr in Rüssen
bei Leipzig.

Frischer Ofen

zu kaufen gesucht.
Offert. unt. J. 3. 25 an die Exped. d. Bl.

Nationalkassen

(beide Klammern erben) kauft Kautz, Berlin, Potsdamer Straße 38

Bekanntmachung.

Laut Veröffentlichung im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 158 erhöht sich der Preis für Hochspannungsleitungen im Mitteldeutschen Gebiet mit Wirkung ab 9. Juli 1923 von Mk. 917.000.— auf Mk. 1.380.000.—/10 l.

Infolge dieser Preissteigerung erhöht sich gemäß § 3 unserer Stromlieferungsbedingungen der Strompreis von gleichem Tage ab
f. Licht von Mk. 3.500 auf Mk. 5.270 pro kw.h.,
f. Kraft von Mk. 3.120 auf Mk. 4.700 pro kw.h.
Großabnehmer erhalten besondere Mitteilungen.

Zeichen, den 11. Juli 1923.

Elektrizitätsverband Weißenfels-Beig.
Der Verbandsvorsteher.
gez. Schwarzenberg.

Obstverpachtung!

Der diesjährige Obstanhang des Rittergutes Kriegsdorf soll
Freitag, den 20. Juli, nachm. 5 Uhr, im Gutsbau zu Kriegsdorf öffentlich verpachtet werden. Bedingungen im Termin.
Rittergut Kriegsdorf
Kr. Merseburg.

Licht- u. Kraftanlagen

sowie sämtliche Reparaturen
Paul Gehrecke
Elektrisches Installations-Geschäft
Merseburg
Gothardstraße 44. Telefon 173.



Grammophone
Schallplatten
Nadeln
Große Auswahl in Apparaten, sowie in Künstler- u. Tanzplatten (neueste Aufnahmen). Rückkauf von Platten-Altmaterial. Verlangen Sie kostenlos Verzeichnisse.
C. A. KLEMM .-. Leipzig
Neumarkt 26 Fernruf 206

Gestrickte Damen-Jacken

in Wolle und Kunstseide
Jumper — Blusenschoner
Berchtesgadener - Jäckchen
empfehlen in reicher Auswahl und vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachfl.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. — Gr. Steinstr. 34.

Für Viehzüchter!

In den Stallungen Hotel „Rotes Roth“, Halle a. S., Leipziger Straße 76, steht ab Sonntag, den 15. Juli, ein Transport erstklassiger ostpreussischer
herdbuch-Sprungbullen
von 1/2 bis 1 1/2 Jahren, mit Abstammungsnachweis zum Verkauf; bezogen von den ersten und besten Züchtern Ostpreussens!
Is. Polak, Halle a. S. früher Ditzler
Fernruf 5802 und 6113.

Stadttheater Halle

So. tag, abds. 7.30 Uhr:
Eine Nacht in Venedig.
Schluss der Spielzeit.

Deutsch-evangel. Frauenbund.

Montag, den 16. Juli, abds. 7/8 Uhr im Saale des „Herrn Christian“

Vortrag: „Volk in Not!“

(Erleben a. d. Ruhrgebiet).
Gäste — auch Herren — willkommen.
Zum Auszug des Saales werden Karten für die Parterre in Empfang genommen.

Familien-Nachrichten.

Verlobt. Rosa Schmarke mit Oswald Lange, Kfz. (Kr. Merseburg).
Vermählt. Hermann Reiche und Frau Elisabeth geb. Tilly, Altbergh.
Gestorben. Walter Bohle, 16 J., Weißenfels; Rudolf Händler, 18 Jahr, Leipzig; Emma Müller, 34 J., Merseburg; Lehrer Georg Richard, Schottenberg; Maria Etikel, 22 J., Köpflin.

Geschäftsmann

sucht, da es an pass. Samenbekanntheit fehlt, Dame, welche Interesse hat am Gesch. b. Textil, am liebst. Dame m. Gesch., nicht über 30 Jahre, m. Kind am liebst. im pat. Verh. Off. um K. 65 an die Exped. d. Bl.

Speisezimmer Schlafzimmer Herrenzimmer Küchen

Möbelwerkstätte
Hiller, Leipzig
Langestr. 22.

Moor-

bäder von ausgezeichneter Heilkraft bei Rheuma, Nerven, Frauenleiden. Ein Abgang egl. Schmeldeberger Moorerde frisch eingetroffen.
Johannisbad, Tel. 576.

Neues Heu

kauf
Heeresverpflegungsmittel
Leipzig-Gohlis, Herrstr. 5.

Speisezimmer Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen und einzelne Möbel jeder Art

auswähl.
auswähl.
G Schaible
Möbelfabrik
Halle-S., Gr. Märkerstr. 26
am Ratskeller.

Spiegel, Ladentisch, Regale

zu kaufen gesucht. (Vest. Offerten unt. 489/23 an die Exped. d. Bl.)

Bücherei

zu kaufen gesucht gegen sofortige Kasse. Offerten unter Am 53 an die Geschäftsst. d. Bl.

Telegrafennast

ca. 25 cm hoch, 10 m hoch, preiswert zu verkaufen
Bätterstraße 4.

Beth's Gesellschaftshaus

Täglich im Garten:
Garten-Konzert und Rosenfest.
Sonntag, von 4 Uhr an Garten-Konzert, Sommergärten — Eis — Konditoreibuffet.
Sonntag-Abend im Saale:
Die beliebten **Emil Menzel-Gänger**
mit ihrem vorzüglichen Schlager-Programm.

Bücherstube „Herzog Christian“

Radierungen / farbige Holzschritte
Handgedruckte Decken / Kunstkeramik
Handgetriebene Messing-sachen
täglich von 4-6 Uhr.
Ausstellung und Verkauf

Stadt-Schützenhaus, Halle

am Königsplatz.
Vornehmes öffentliches Verkehrslokal
Leistungsfähigste Küche
Gute Biere und Weine
Dem Halle besuchenden Publikum bestens empfohlen.
Telefon 6546. Ernst Hempel.

Buchhalter

Jüngeren gewissenhaften
mit guten Erfahrungen für möglichst bald gesucht. — Schriftliche Bewerbungen zu richten an die
Blanke-Werke.

Berliner Privatbank sucht einen seriösen Herrn

zur Wahrnehmung ihrer Interessen am Plage
mit nur erstklassigen Beschlüssen als Vertreter. Geschäftsmann mit B. räumen bevorzugt. Offerten unter **Fa. B. 8787** beifügt Rudolf Woffe, Berlin W. 50, Tauentzienstraße Nr. 2.

Kassiererin.

Bewerberinnen müssen händ. rechnen können und über eine laubere Handchrift verfügen. Schriftliche Offerten erbeten an
H. Taiga, Merseburg.

Tücht. älter. Mädchen

oder einfache Stütze
für gut bürgerlichen Haushalt bei zeitgemäßem Lohn sofort od. später gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Zeitungsaussträger

gesucht.
Merseburger Tageblatt (Kreisblatt).

Wir kaufen jederzeit Papierabfälle 1400 Mark das Kilo Schreibpapierabfälle und Akten zirka 1/2 mehr. Königsmühle.

Auflösung Annoncen (außer Sonnabends).

An unsere Leser!

Nicht voraussehende starke Lohnerhöhungen und die Festsetzung des Papierpreises, der mit 5000 Mark pro Kilogramm angenommen war...

Berein Deutscher Zeitungserleger. Kreis Mitteldeutschland.

Unter Hinweis auf die vorstehende Bekanntmachung unseres Kreisvereins teilen wir mit, daß außer der erwähnten Lohn- und Papierpreiserhöhung auch die übrigen Materialpreise, die Gehälter, Honorare, Post- und Telefongebühren...

Verlag des Merseburger Tageblattes (Kreislblatt).

Der Oculalageristhof.

Der zur Klärung der Ursachen für den Zusammenbruch der Markstabilisierungaktion im April dieses Jahres eingeleitete Nachuntersuchung hat seine Arbeit beendet. Es war für den Laien nicht immer leicht, den Verhandlungen zu folgen und zu unterscheiden, wo kleine zufällige Fehler...

Das Meisterwerk des Salvini.

Kriminalroman von Otto Berndt.

Americanisches Copyright 1923 by Carl Daucker, Berlin. Nachdruck verboten.

[38]

Auf einen Wint des dänischen Kommissars legten die beiden uniformierten Beamten dem Mörder die Hände auf. "Haben Sie einen Wagen?" "Nein."

von der Reichsbank angewandten Taktik verdient hervorgehoben zu werden, daß eine Stabilisierungskaktion von ein bis zwei Wochen förmlich die Kreisgröße zum Stillstand gebracht hätte...

Die Unterdrückung des Reichstagsauschusses hat die Legende gerührt, daß die Devisenbankier und Spezialisten das Gros der Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln schafften. Bei dem starken Bedarf an englischen Kohlen und ausländischen Zahlungsmitteln ließ sich ein starker laufender Devisenbedarf nicht vermeiden.

Politische Rundschau

Ein Nachruf für Schlageter.

Der Kartellverband der katholisch-deutschen Studentverbindungen (K. V. D.) widmet seinem Kartellbruder Albert von Schlageter folgenden Nachruf:

"Ist er Freund und Kartellbruder! Als aufrichter deutscher Held festest Du in heißer Liebe für Dein Vaterland selbstlos Dich ein, zogst als einer der ersten in den Augusttagen 1914 ins Feld, kämpfst im Veltium wie in Oberfranken ein deutsches Volk, standest in des Vaterlandes Not ihm treu zur Seite. Ein leidliches Gesicht, das sich im Frieden das ungeheuerliche Recht anmaßte, über deutsche Bürger zu urteilen, richtete Dich zum Tode. Uns bist Du das Vorbild deutscher Treue bis in den Tod."

In der Akademiker-Gedächtnisfeier zu Leipzig wird der K. V. D. eine Ehrentafel weihen.

Rundschau heimattreuer Eisenbahn.

Berlin, 13. Juli. Der Bund heimattreuer Eisenbahner Güntherding hielt gestern abend im Sitzungssaal des preussischen Landtags eine Feyer des dritten Jahresfestes der Eisenbahnabstimmung ab, an der u. a. Reichsminister Defers und die preussischen Minister Braun und Severing teilnahmen. Ministerpräsident Braun hielt die Eröffnungsansprache, in der er u. a. sagte: Die Eisenbahnabstimmung hat das Gute zur Folge gehabt, die Hebung, die es nicht möglich war, gar keinen Zweifel mehr an der Tatsache ließ: Eisenbahn ist deutsch, heute und für alle Zeit!

Schöffengericht Merseburg.

Sitzung vom 12. Juli 1923.

Der Dachdecker Johannes M. aus Naumburg stand unter der Anklage, der Zudeckfabrik Adrichsdorf fünf Stück Blech, fünfzehn Stück Eisenblech, sieben Stück Kupferblech und 52 Dachlatten, die ihm vom Dachdeckermeister Heyhold anvertraut waren, unterzulegen zu haben.

Der Juwelier Franz C. aus Merseburg war angeklagt, am 24. Januar 1923 an der Eisenbahnstraße Ammendorf-Merseburg den Kupferdraht von einer Eisenbahnenbrechleitung weggenommen zu haben.

Die Gärberweibau Anna M. aus Merseburg hatte am 7. Januar 1923 in Galtitz sich selbst aus der ihr anvertrauten Handarbeit eine der Frau Busch aus Neuhofen gehörige Handtasche mit Inhalt weggenommen.

Der Säuer Bruno N. in Remdorf hatte am 20. Dezember 1922 in Remdorf der Gendarmerei Koenigsdorf eine Zeitungstasche weggenommen, die ihm dieselbe zur Bekleidung des Brauwerkes Grubenwerfener Strafe bediente und seiner Verführung durch denselben Widerstand geleistet.

Der Oculalageristhof.

Americanisches Copyright 1923 by Carl Daucker, Berlin. Nachdruck verboten.

"Und bei den erdrückenden Bemessen dieses Geständnisses natürlich auch sofort bedenklich." "Kann eine Stunde, nachdem er ihn verlassen, trat Doktor Schläter wieder bei Schreiber ein, der im Hotelzimmer gewartet hatte. "Nun?" "Schlagender gelangen! Hierher Schläger, den Schlußsatz mußte ich Ihnen leider formeln, aber das Verdienst an der Aufklärung dieses Falles haben doch Sie."

et. 1. 01. 2.

Kreis-Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends. — Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten
zum Preise von 250 Mark vierteljährlich.

Stück 28.

Merseburg, 14. Juli

1923.

183 **Betrifft: Handwerkskammerbeiträge.**

Die Magistrate, Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher des Kreises weise ich an, die Handwerkskammerbeiträge nach Empfang der Veranlagung sofort zu entrichten. Es wird nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nach § 103, 1 der Reichsgewerbeordnung die Gemeinden die Beitragspflichtigen sind. Diese sind nicht befugt, die Abführung der Beiträge an die Handwerkskammer solange hinauszuschieben, bis die etwa von ihnen auf die einzelnen Handwerksbetriebe weiter umgelegten Beträge von den Betriebsinhabern bei der Gemeindefasse vereinnahmt sind.

Sollte eine Gemeinde sich in vorübergehenden finanziellen Schwierigkeiten befinden und ihren allgemeinen Verpflichtungen zu Beginn des neuen Rechnungsjahres nicht in vollem Umfange nachkommen können, so wird sie von dem seitens des Staates allgemein angebotenen Wechselkredit unter den Bedingungen des Erlasses vom 26. Februar 1923, betreffend Kommunalkredit für dringende laufende Verwaltungsausgaben (MBl. f. d. i. R. S. 323 ff.), Gebrauch zu machen haben.

Merseburg, den 29. Juni 1923.

Der Landrat.
J. W. Walbe.

190 **Polizeiverordnung, betreffend das Betreten der Feldmarken.**

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 — Gesetzsammlung Seite 195 —, des § 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 — Gesetzsammlung Seite 265 — und des Feld- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 — Gesetzsammlung Seite 230 — wird für den Umfang des Regierungsbezirkes Merseburg vorbehaltlich der Zustimmung des Bezirksausschusses folgende Polizeiverordnung erlassen.

§ 1.

Das Betreten der Feldfluren außerhalb der öffentlichen Kommunikationswege ist in den Monaten Mai, Juni, Juli, August in der Zeit vom Einbruch der Dunkelheit, spätestens von 9 Uhr abends an bis zum Tagesanbruch, frühestens 5 Uhr verboten.

Ausnahmen sind nur zulässig mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der Ortspolizeibehörden.

§ 2.

Jede Übertretung der vorstehenden Bestimmungen wird, soweit nicht nach allgemeinen Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, mit einer Geldstrafe von 60 Mark, im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 3.

Die Polizeiverordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 14. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.
J. W. gez. V i s t e m a n n.

Vorstehende Polizeiverordnung bringe ich in Erinnerung mit dem Bemerken, daß der Höchstbetrag der Geldstrafe auf 60.000 Mark erhöht worden ist.

Merseburg, den 4. Juli 1923.

Der Landrat.
G u s t e.

191 **Betr.: Meldeamtsformulare.**

Um einen möglichst billigen Herstellungspreis zu erzielen, hat sich die Kreisabteilung „Saalkreis“ des Verbandes der preussischen Landgemeinden entschlossen, die vorgeschriebenen Meldeformulare selbst in Druck zu geben. Die Selbstkosten pro Formular werden etwa 30 Mark betragen. Für die Gemeinden und Gutsbezirke des Kreises dürfte es sich empfehlen, ihren Bedarf an Anmelde- und Abmeldeformularen, auf mindestens 3 Jahre berechnet, umgehend dem Vorsitzenden vorgenannten Verbandes, Herrn Gemeindevorsteher Sammelbeck in Nietleben, durch Postkarte anzugeben, damit der Druck der Formulare herbeigeführt werden kann.

Merseburg, den 26. Juni 1923.

Der Landrat.
J. W. Walbe.

193 **Apothekerkammerwahl.**

Die Wählerliste zu der bevorstehenden Kammerwahl liegt vom 15. Juli bis 31. Juli 1923 im Kreishause (Zimmer 3) zur Einsicht aus.

Etwaige Beanstandungen sind an den stellvertretenden Vorsitzenden der derzeitigen Apothekerkammer Herrn Apothekenbesitzer Liebe, Liebenwerda zu richten.

Merseburg, den 3. Juli 1923.

Der Landrat.
J. W. Walbe.

194 **Unterbringung Ausgewiesener.**

Die Magistrate, Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher wollen mir umgehend berichten, ob und wieviel Ausgewiesene aus dem Rhein- und Ruhrgebiet in ihrem Bezirk bis 6. Juli 1923 untergebracht sind.

Merseburg, den 11. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
J. A. K ü r s t e n.

195 **Ferien des Kreis Ausschusses.**

Der Kreis Ausschuss hält in der Zeit vom 21. Juli bis 1. September einschließlich Ferien.

Merseburg, den 13. Juli 1923

Der Vorsitzende des Kreis Ausschusses.
G u s t e.

Zuchtbullen.

Verzeichnis

derjenigen Bullen der Stammzucht- bzw. Erhaltungsgenossenschaften, welche gemäß der Polizeiverordnung vom 31. Januar 1912 vom Störzwange befreit sind, nach dem Stande am 1. April 1923.

Nr.	Ort	Name des Bullenhalters	Anzahl der Bullen	Bemerkungen
1	Thalshüh	Fr. Sange	1	Etterh.-Gen.
2	Meuchen	O. Schröder	1	" "
3	Starfiedel	Oswald Zehler	1	" "
4	Bütschen	C. Burkhardt	1	" "
5	Meuschau	Schaaf	1	" "
6	Kleingöhren	C. Krause	1	" "
7		H. Vogel	1	" "
8	Rnapendorf	Fr. Frauendorf	1	Stammz.-Gen.
9	Blößen	Richter	1	" "
10	Schopau	v. Trotha	4	" "

Ich nehme noch Bezug auf meine Bekanntmachung vom 27. v. Mts. Stück 26 des Kreisamtsblattes vom 30. v. Mts.
Merseburg, den 12. Juli 1923.

Der Landrat.
Guske.

Brotbelieferung.

Die Nummern 11, 12 und 13 der augenblicklich in Umlauf befindlichen Brotmarkenbogen werden hiermit für ungültig erklärt. An ihre Stelle treten neue Brotmarken. Die Herren Gemeinde- und Gutsvorsteher ersuche ich, die neuen Marken ab

Donnerstag, den 19. Juli ds. Js.

hier in Empfang zu nehmen. Formulare zur Anforderung der Brotmarken gehen den Gemeinde- und Gutsvorständen besonders zu.

Die Bäckermeister, Brotsfabrikanten und Mehlhändler weise ich besonders darauf hin, daß die für ungültig erklärten Brotmarken Nr. 11, 12 und 13 von der Kreismehlverteilungsstelle mit Mehl nicht beliefert werden. Anträge auf Belieferung dieser Marken sind zwecklos und werden nicht beantwortet.

Merseburg, den 14. Juli 1923.

Der Vorsitzende des Kreisauausschusses.
Guske.

Merseburger Druck- und Verlagsanstalt (E. Balz).

Wenden Sie sich wegen preiswerter und gediegener

MÖBEL

an **O. Scholz Ww., Merseburg**
Gothardtstr. 34. — Telephon 458.

H. Pohl, Leipzig, Cophienstraße 36,
Telefon 11515

Wollhandlung

kauft stets Wollen (gew. und ungew.) zu höchsten Tagespreisen. Auf Wunsch Gegenlieferung von Strichgarnen, Stoffen, Wollwaren usw.
Bei Benachrichtigung erfolgt Abholung. Fahr- geld wird den Kunden vergütet.
Beste Absatzquelle für Händler und Landwirte!
Angebote immer erwünscht!

Feldbahnmaterial

Ripper, Gleise, Schienen, Weichen Dreh- schein sowie Ersatzteile sucht sofort gegen Kasse zu kaufen
Gerätevereinigung Deutscher Tiefbau- Unternehmer, G. m. b. H., Halle a. S.,
Gr. Steinstr. 71. Fernruf 3471.
Telegr.-Adr.: Gerätevereinigung.

Stiller oder tätiger

Teilhaber

an Lebens-, Genuss- und Waschmittel-Geschäft
en gros
mit 50-100 Millionen gesucht. Offerten unter
G. B. an die Expedition dieses Blattes.

Älterer Herr sucht in gut bürgerlichem Hause baldigst **möbliertes Zimmer.**
Wäsche wird gestellt. Off. u. Fr. Exp. d. Bl. erbeten.

Sixtberg Nr. 3

zahlt jeden Konkurrenz-Preis
für
**Gumpen, Papier, Knochen und
Alt-Eisen.**

Hole auf Wunsch sofort kostenlos ab!

Willi Wistuba,
Sixtberg 3. Sixtberg 3.

Gold Silber, Platin
(Bruch), Zahn-
gebisse, Brenn-
stifte, kauft zu höchst. Tagespr.
Holland, Halle-S.
Schülersho|10, v. Markt sichtbar

12000 Mk.
pro Kilo
für aagespielte und
zerbrochene

**Grammoph.-
Platten**
zahlt

Gustav Uhlig,
Halle a. S.,
Untere Leipzigerstr.

Gratis
erhalten Sie meine
Preisl. üb. Martine-
Tuche, Mäntel, Jak.,
Hosen, Sweater pp.
(verb. u. unverw. stl.)
**Bernhard Breker
Kiel.**

Der freie Kaufmann
hat die höchsten Verdienste und kann sich gegen
Selbentwertung schützen durch **U e b e r n a h m e** des
unf. erstklassigen
Alleinvertriebes Artikel! Höchste
lauf Zusch. und
Provision. Selbständigkeit erstrebende Herren mit
ca. 1 1/2 Million f. Lager w. f. unter **O. A. 6216**
an Bernhard Arndt, Ann.-Exp., Berlin W. 8.

**Inserieren
bringt Gewinn!**

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 28

Merseburg, den 14. Juli

Dision.

Skizze von Walther Mittasch.

Nachdr. verb.

Schnellzug „S. 48“ raste in den Nacht hinein.

Alfred Heinitz, krampfhaft bemüht, seine irlüchtelierenden Gedanken auf irgend etwas Gleichgültiges, oder Neues, oder Seltsames zu werfen, dachte über den dahinsieghenden Schnellzug nach.

Das ist wie ein wildes losgelassenes Tier aus Stahl und Holz. Mit hundert irrfinnig gewordenen Füßen. — Es wittert da irgendwo ein fernes Ziel . . . eine Riesenstadt voll Licht und Leben und von leuchtendem Atem befeelt . . . Dort wird eine schwirrende Bahnhofs-halle das gewaltige Mundmaul aufreißen. . . Es wird noch einen wilden Schrei ausstoßen . . . und weißwolligen Atem verfauchen . . . und wird sich dann reden, als wäre es für alle Ewigkeit erschlagen . . .

Was es so alles mit sich schleppt. — dieses geduldige Tier. . .

Alles — Komödie und Drama des Lebens — trägt es dahin. — Da nebenan gröhlen die bezehnten Viehhändler, die gutes Geschäft gemacht haben. Da nebenan schluchzt eine junge Witwe, die ein jähes Telegramm aus allen Himmeln riß . . . „Egon ist heute tödlich verunglückt . . .“

Da weiterhin lachen und kreischen Kinder. „Wenn's ein Eisenbahnunglück gäbe . . . Das wäre so was. Aber man müßte übrigbleiben . . .“

Hach ja . . .

Wünsche . . . Freuden . . . Leiden . . . Flüche und Träume und Nichtiges . . . Alles in wilder Fahrt von einem ungewollten Anfang zu einem wohlbestimmten Ende. — So ist es.

Du wirst mitgerissen . . . bist verraten und verkauft. — Es ist schon nicht anders. Gib Dich drein . . .

Hätte auch nicht gedacht, daß ich heute mit S. 48 fahren würde . . .

Wie —? Ach . . . Da waren sie wieder, — die infamen Gedanken! — Ungezieser . . . ! Das wirbelt um einen herum . . . und sticht und bohrt . . . Verflucht! — das mir gegenüber . . . wenn die wüßte, mit wem —

Oder jener blasse Jüngling mit den Schmachtkloeden . . . Einen Verlobungsring hat er . . . und eine „selbstgestrickte Krawatte“. — Ein Hirn voll rosigger Gedanken sicherlich auch. — Was man so alles beobachtet . . .

Hach . . .

Aber es sind friedliche, harmlose Deutchen. — Was man von mir nicht behaupten kann . . .

Ella machte doch ein wenig verdunkelte Augen, als ich ihr sagte: Ich müßte Hals über Kopf „geschäftlich nach Berlin.“ Eigentlich hätte ich nichts sagen sollen. — Aber es ist ja doch gleichgültig. — Ich fahre nach Hannover — oder Kassel — Das wird sich schon finden . . .

Sonderliche Betrachtungen . . .

Aber das kommt davon, wenn man sich seine Jugendfreundschaften nicht vom Halbe schafft! Dieser Fürstenberg war als Schüler schon ein leichtsinniger Burche. — Und ich . . .? Ella sagt immer: Ich hab Dich zu einem andern Menschen gemacht . . . Nun ja. — Aber diese infamen Rückfälle . . . Es ist eben eine Krankheit. — Wer ein bißchen leicht-heißes Blut hat — der ist krank. Genau so, wie andere. — Kannst du gegen Fieber etwas machen?

Es ist plötzlich da — und dann?

Gegen Lebensfieber hilft nur das Sich-ausstoben. — Wenn die Lokomotive da vorn überheizt wird, — und ihre Ventile werden nicht geöffnet —? Nun also . . . Alle Schulkreisheiten . . .

Es ist ja nicht gesagt, daß ich daran zugrunde gegangen wäre, — wenn ich mich auch weiterhin gut gehalten hätte. — Aber das hilft nun alles nichts. Plötzlich wird man in den Strudel gerissen. . . und kann nicht mehr anders. Kann nicht. — Das ist es eben.

Freilich: — ich hätte nicht so hoch spielen sollen. — Und hätte die Tanzlokale meiden sollen . . . Das ist es. — Das kostet alles blödsinnig viel Geld. — Aber es ist wie ein Kartotikum.

Plötzlich reißt sich ein grauer Nachen auf und gähnt dich an . . . Das graue Glend. — Ein Maul ohne Zähne . . . aus dem phosphorisches Licht geißert . . . Dsch . . . Man hat den iven Wunsch; da hinein zu springen. — Dann wäre ein Ende . . .

Weshalb hab' ich's nicht getan? — Feigheit! — Ich hätte meiner Ella all' das Törichte, Verlogene gestehen sollen . . . Die Ella hat ein wunderbares Herz. — Wie eine Kapelle für eine Heilige. So rein und fein . . .

Aber ich tat's nicht.

Feigheit. Das ist es eben. — Lieber zu Bagatelkeiten greifen, als den einfachen Weg einschlagen. —

Nun hab' ich diesen verdammten Geldbrief bei mir. — Es wird eine Notiz in die Zeitung kommen. „Prokurist Alfred Heinitz nach Unterschlagung von drei Millionen flüchtig . . . Verheirateter Mann . . . und ein Kind . . .“ Und so weiter. — Ja das sind so Dinge . . .

Die gute Frau da drüben würde vor Schreck wohl ihren Eierkorb fallen lassen . . . und der blasse Jüngling würde wahrscheinlich vor mir ausspucken. — Kann man's ihm verdenken? — Ein Lump . . . bin . . . ich . . .

Hät . . .

Es gib' noch mehr von dieser Sorte . . . ! Ein Trost —? Daß ich nicht lache. — Mir ist durchaus nicht angenehm zumute. Auch zur Lumperei gehört Courage. — Und damit ist es bei mir schlecht bestellt.

Aber bis Berlin, — das sind noch acht Stunden. Vielleicht bekomm' ich noch Mut?

Trauriger Trost . . .

Aber über solche Sentimentalitäten sollte man sich wegsetzen . . .

Alfred Heinitz riß das Taschentuch hervor und trocknete die schweißfeuchten, heiße Stirn.



Drohend kirkte der Zug in die Nacht hinein. Räder kreisten in wilder Wut, — schwankend flog der schwere Wagen. — Allerhand seltsame Dinge wirbelten draußen vorüber. Bäume . . . und Wiesen . . . und Telegraphenstangen . . . Es war ein bleiches Mondlicht über alles ausgegossen . . . als wäre die Welt verzaubert. Drohend und wunderbar lag das Land . . . und machte verwirrende, trummelartige Bewegungen . . .

Aus heißen, flackernden Augen glogte der befangene, gepeinigter Mensch auf das Drohend-Geheimnisvolle.

Ah . . . Wer einen Ausweg wüßte . . . !

Da ging ein Ruck durch den Zug . . . Zäh verebte der wilde Lauf . . . kreischend umklammerten die Bremsen die Radkränze.

Was ist? — Notbremse —? — Oh, — es gibt drahtlose Telegramme . . . um flüchtige Diebe zu überholen . . . Die Polizei arbeitet schnell. — Aber es ist ja alles Torheit. — Es weiß ja noch niemand von meiner Missetat. — Morgen erst kommt es an's Licht. — Wenn der Tag gegraut hat. Morgen. — Noch ist Zeit . . .

Der Zug hielt auf freier Strecke. —

Alfred Heintz riß das Fenster hinunter und beugte sich hinaus. —

Siehe: da stand ein einsames, niedriges Häuschen. — Alfred konnte eben in ein nettes Zimmerchen blicken. Sein brennender Blick erhaschte d. f. s.: Ein junges, blondes Weib, das über eine Wiege gebeugt stand. Von goldgelbem Lampenlicht alles übergossen.

Das junge Weib hatte weizengelbes Haar — zur Krone geflochten. Just so trug auch Elsa Heintz ihre goldene Krone. — Just so beugte auch sie sich abendlich über die Wiege. — Klarer, süßer Frieden . . .

Siehe da: Deinen Weg! Deinen Weg!

Alfred Heintz riß sich empor, stürzte auf die Tür zu . . . riß auf: . . . sprang in die Nacht hinaus. — Schotter knirschte . . . Stimme kam: „Mensch! Sind Sie übergeschmapp? Hier ist doch keine Haltestelle!“

Ein Pfiff bohrte sich durch die Nacht. — Das wilde Tier straffte die kirkenden Glieder . . . verpöte weiße Wolken stöhnenden Atems und hegte wieder davon. — In die Finsternis hinein.

Aus dem Wagenfenster geisterte das ratlose Weibmondgesicht der Eierfrau . . .

In dem stillen Stübchen stand die junge Frau an der Wiege. — Plötzlich knarrte die Tür, — und ein Jungchen von sechs Jahren schob sich herein.

„Was willst —?“ fragte zärtlich die Blonde.

„Mutchen —“ flüsterte der Knabe — „Ich hab' eben was gesehen . . .“

„Nun —?“

WWWW

„Da draußen vor unserm Fenster, — da kniet ein fremder Mann — und betet . . .“

„Du bist ein Dummdchen, Artur . . .“

Heimatgebote.

Von Wilh. Lennemann.

Nachdr. verb.

Du sollst deine Heimat lieben wie dich selbst. Liebst du dich selbst, so liebst du auch deine Heimat, denn du bist nur ein Teilchen deiner mütterlichen Erde. Tier, Blüte und Stein sind dir Geschwister, Kinder seid ihr der großen Erde, die euch alle ernährt. Der Odem Gottes durchweht euch mit gleicher Inbrunst, die Kraft eurer Erde ist in euch allen mächtig. Was in euch blüht und reift, ist „Heimat“, und eure Gedanken sind Heimatgedanken, wie könnte es auch anders sein! Liebt ihr euch aber selbst, wie könntet ihr eure Heimat nicht lieben, von der ihr nur ein Teilchen seid?

Du sollst deine Heimat achten, und wäre sie der übelste und verlassenste Winkel der Welt, ein Stückerchen Erde, das allen Stolzen der Erde als Ablagerungsstätte ihres schmutzigen Hasses dient. Du bist in ihr gewachsen, sie hat dir Kraft gegeben und dein Ich gebildet, daß du stolz und hoch dastehst wie ein Baum des Waldes! Schaue sie nur mit liebendem Auge an, und du wirst so viel Schönheit, so viel Kraft und Treue in ihr finden, daß dein Herz

die Fülle hat. Die Erde ist allenthalben schön, wie sie auch gut ist, betrachte sie nur mit rechten Augen und rechter Seele.

Du sollst deiner Heimat vertrauen! Glaube an sie, laß dich nicht wandeln durch Kräfte, die nicht deinen heimlichen Nektar entsprossen. Schneide der Nebe, die an deiner Huswand rankt, die Wurzeln ab und leite den Saft eines fremdländischen Gewächses hinein, sie wisse verdorren. Also auch wird es dir geschehen. So lasse dich leiten von den Kräften deiner Heimat, trau ihnen, werde nicht mutlos, harre und hoffe, bis sie dein Bestes und Tiefstes in dir geweckt und zum Lichte geführt haben. Je treuer du gewesen, um so reicher wirst du blühen und Frucht geben für Kind und Kindeskind!

Du sollst an deine Heimat glauben, wie ein Kind an die Güte und Liebe seiner Eltern und Gottes glaubt. Sei dankbar und demütig, wenn sie sich dir in ihrer Größe und Liebe offenbart, und werde nicht mißmutig, wenn sie sich deinem trotzigem Herzen verschließt. Die Tage, an denen sie sich dir mit offenem Herzen nähert, sollst du wie Feiertage halten. Arbeite auf den Nektar im Schweiß deines Angesichts, forsche und suche, aber verzage nicht, so werden dir nach schweren Mühen die Erntetage reichen Segens kommen.

Du sollst dich nicht über deine Heimat erheben! u. sollst nicht wännen, an dem, was du geworden und was dir gegeben, habe die Heimat keinen Teil. Der Eichbaum wächst in die Breite und strebt in die Höhe, aber er wird der Wurzeln nicht entraten können, die er in den Waldboden gesenkt. Also auch du! So hoch du auch gestiegen und so fern du auch der Heimat bist, ihre Kraft wirkt über Fernen und Meere hinweg, und was sie an heimlichen Quellen in dir wachgerufen, nähert dich noch auf den höchsten Höhen! Da ist keine Frucht, die nicht von heimatischen Wassern getränkt wäre. Des sei immer eingedenk und hüte dich, in Hürwitz und Hochmut die Wurzeln aus den heimatischen Schollen zu reißen: die Kraft deiner Erde wird von dir lassen, die Sterne des Himmels werden dir nicht mehr leuchten, du wirst ein schwankendes Rohr sein, das den Stürmen und Wettern haltlos preisgegeben ist.

Du sollst deine Heimat nicht vergessen! Untreu schlägt ihren eigenen Herrn. So du dir nicht mehr deiner Heimat bewußt bist und wilden, fremden Kräften Raum und Spiel lässest, wird in dir erblasen und allmählich absterben, was eigen und kraftvoll-stolz in dir geblüht. Darum verkenne dich immer tiefer in die Gnaden und Güter deiner heimatischen Erde. Grabe und schürfe den Goldadern nach, wo sie leuchtend zutage treten. Je tiefer du bringst, um so mächtiger und glänzender wird dein Gewinn sein. Immer rechter und wahrer wirst du deine Heimat erkennen. Deine Scheuern werden die Fülle nicht fassen können, du wirst die Fülle haben für Jahr und Tag!

Darum sei demütig und dankbar! Hebe deine Augen auf zu den Himmeln, die in sommerlichem Glanze über dir blauen, aber vergiß auch nimmer die Erde, die dich genährt von Jugend an. Das Korn strebt stolz zur Höhe, aber es senkt auch in demütiger Dankbarkeit sein Haupt tief zur Erde, wenn es Reife und Schwere fühlt. Willst du nicht lernen von der brüderlichen Lehre? —

In der Frühe des Sonntags läuten die Glocken deines Heimatlandes. Da halte den Klang in deiner Seele und in deinem Herzen fest, und so du arme Brüder findest, die wehen Herzens oder irre an der Heimat geworden sind, so lasse sie in dich hineinläuten, daß sie diese Klänge hören und in ihrem Lauschen sich wieder aufrichten, gesund werden und den Weg wiederfinden zu dem Bineta ihrer Heimat. Das sei dein Dank! Fülle dich mit der Kraft deiner Erde, bis du selbst ein Stückerchen Heimat geworden bist und gläubige Menschen dir vertrauen dürfen, wie der ärmste Dorn der weckenden Kraft des Sommers. Dann wirst du dich bereinigt in Frieden zur Ruhe legen, und die Heimatsschollen werden dich bergen und hüten wie ein köstliches Samenkorn!

Die Hypothekengläubigerfrage.

Justizminister Heintze hat sich gegen die Aufwertung von Hypothekensicherungen erklärt. Die „B. Z.“ bringt aus sachmännischer Feder Ausführungen, die sich dafür aussprechen und denen wir folgendes entnehmen:

Im Jahre 1912 hatte sich die Gesetzgebung der damals als bedrängt geltenden Grundbesitzer angenommen und die

Kündigung der Hypotheken von einer Genehmigung abhängig gemacht. Kündigung von Seiten der Grundbesitzer stellten sich erst ein, seit die Mark von 1920 ab langsam, aber sicher ihren Abstieg zu nehmen begann. Zu einer Massenercheinung arteten diese Kündigungen im Herbst 1922 aus, als der Dollar zum ersten Male aus den Hunderten der Mark in die Tausende stieg. Da die Kündigungsfristen meist halbjährliche sind, so wurden diese Kündigungen zum 1. April, 1. Juli und 1. Oktober 1923 ausgesprochen.

Die Bemühungen der Hypothekengläubiger, Hilfe im Wege der Gesetzgebung zu erreichen, wenigstens durch Erlass eines Sperrgesetzes, welches für mehrere Jahre die Aufkündigung und Auszahlung jeder Hypothek verbieten sollte, mißlangen. Das Reichsjustizministerium lehnte den Erlass eines solchen Gesetzes ab, das Reichskabinett trat ihm bei, und neuerdings hat auch der Reichswirtschaftsrat sich diesem Standpunkt angeschlossen. Auf den Gesetzgeber dürfen die Hypothekengläubiger also einwirken nicht hoffen. Einwirken ist die ganze Aufmerksamkeit und Hoffnung der Hypothekengläubiger auf die Stellungnahme der Gerichte zu dieser für sie lebenswichtigen Frage gerichtet. Die meisten der Forderungen sind Darlehnsforderungen. Für die Rückgabe von Darlehen bestimmt § 607 B. G. B., daß sie in gleicher Art, Güte und Menge (wie hingegeben) zurückzugeben seien. Daß die Papiermark, in welcher die Darlehen zurückgegeben werden, an Güte der Goldmark nicht gleichsteht, in der sie einst hingegeben wurde, darüber herrscht kein Zweifel. Aber die meisten Juristen glauben über die offensichtliche Ungerechtigkeit, welche darin liegt, die Papiermark der Goldmark gleichzusetzen — wenn auch schweren Herzens — hinweggehen zu müssen, weil der Gesetzgeber der Papiermark durch die Bekanntmachung des Bundesrats vom 28. September 1914 untreitig Kennwertzwangsкурс verliehen hat. Ob aus dieser Verleihung das Recht folgt, ein Darlehen mit einem 30 000stel dessen zurückzahlen, was sie einst erhalten, darum tobt der Streit.

Es dauerte lange bis ein höheres deutsches Gericht Gelegenheit fand, zu dieser Frage Stellung zu nehmen. So wurde das Urteil des höchsten polnischen Gerichtes, des Kassationshofes in Warschau vom Juni 1922 viel beachtet. Die Verhältnisse der Geldentwertung lagen drüben gleich: die Bestimmungen des Code civil, welcher in dem ehemaligen russisch-polen gilt, über Treu und Glauben sind ähnlich denen unseres Bürgerlichen Gesetzbuches. Der Kassationshof aber entschied, daß es gegen Treu und Glauben sei, wenn ein Schuldner ein in Goldrukel empfangenes Darlehen in der heutigen polnischen Mark zurückzahle.

Von deutschen höheren Gerichten ging das Oberlandesgericht Darmstadt voran. Nachdem sein Oberlandesgerichtspräsident Best wiederholt hierarchisch für die Berücksichtigung der Geldentwertung bei den Hypotheken eingetreten war, erkannte der 1. Zivilsenat, dem Best vorsteht, in einem Beschlusse und in einem Urteil, die sich beide durch ausführliche Begründungen auszeichnen, in diesem Sinne. In dem einen Falle wurde erkannt, daß das Vormundschaftsgericht mit Recht die Genehmigung zu einer Lösungsquittung versagt habe, weil die Mündelhypothek nur zum Nominalbetrage in Papiermark zurückgezahlt werden sollte, und im anderen Falle wurde die in der gleichen Absicht erfolgte Kündigung für nichtig erklärt.

Die Nichtigkeit gründet Darmstadt auf § 138 BGB., welcher ein Rechtsgeschäft, das gegen die guten Sitten verstoßt, für nichtig erklärt. Es sei aber gegen die guten Sitten, wenn der Tiefstand der Mark und der Kennwertzwangsкурс des Papiergeldes dazu genötigt würden, um Schulden mit einem 5000stel ihres ursprünglichen Betrages zurückzahlen.

Weiter gründet Darmstadt seine Entscheidungen auf §§ 157, 242 BGB., nach welchen Rechtsgeschäfte nach Treu und Glauben auszuliegen sind.

Diesen Entscheidungen folgte ein Urteil des Obergerichtes Danzig, des höchsten Gerichtes dieses Freistaates, welches ebenfalls die Kündigung einer Hypothek für unbeschädigt erklärt, weil die Kündigung, im Zeitpunkt der größten Geldentwertung ausgesprochen, keine Bestimmung des Kündigungstermins nach billigem Ermessen enthalte „u. deshalb gegen § 315 BGB. verstoße“.

Die günstige Entwicklung wurde sich durchbrochen durch ein Urteil des 2. Zivilsenats des Kammergerichts vom 1. Mai d. J., das den Anspruch eines Hypothekengläubigers auf Aufwertung ablehnte.

Das Urteil hat große Beunruhigung hervorgerufen, indem das Publikum über sah, daß es 31 Zivilsenate beim Kammergericht gibt, es also nicht viel besagen will, wenn in einer Frage, in der fast jeder Senat zu Worte kommen kann, einer sich auf einen ungünstigen Standpunkt stellt.

Der Standpunkt des 2. Senats ist aber in G. nicht haltbar, weil er einmal der Tatsache nicht Rechnung trägt, daß Wertmesser in Deutschland trotz des Gesetzes vom 4. August 14 und der Bundesratsordnung vom 28. September 1914 die Goldmark geliehen ist. Die Papiermark ist nur Wertträger. Wenn der Senat aus der Tatsache, daß das

Papiergeld vom Verkehr im allgemeinen als das einzige Zahlungsmittel anerkannt wird, das Gegenteil folgt, so ermangelt dieses Zahlungsmittel doch der Stabilität, welche ein Geld, das Wertmesser sein will, haben muß. Ist aber die Goldmark noch der Wertmesser, dann kann man nicht sagen, daß der Verpflichtung des § 607 BGB. beim Darlehen Geld von gleicher Art, Güte und Menge zurückzugeben, genügt sei, wenn an Stelle des hingegebenen Goldgeldes Papiergeld zurückgegeben wird.

Wenn das Urteil weiter meint, der Darlehnsgläubiger habe die Gefahr der Geldentwertung so zu tragen wie der Eigentümer einer Sache die Gefahr ihrer Verschlechterung oder Entwertung, so werden hier zwei Gefahren miteinander verglichen, die ganz unvergleichbar sind. Die Gefahren, welche der Eigentümer trägt, sind solche, die sich aus der Natur seiner Sache ergeben, die Gefahr der Geldentwertung ist aber nicht eine dem Gelde als solcher innewohnende Gefahr, sondern eine durch die wirtschaftlichen Verhältnisse von außen hineingetragene.

Die Bedenken, die das Urteil dahtn äußert, daß bei der Aufwertung der Richter der Hypothek einen geänderten Inhalt gebe und damit in die Rechte der übrigen dinglich Berechtigten eingriffe, erledigen sich damit, daß er im Gegenteil bei der Aufwertung an der alten, durch die Goldmark bestimmten Höhe der Hypotheken festhält und sie nur in Papiermark umrechnet. In die Rechte der übrigen Hypothekare aber wird nicht eingegriffen, weil selbstverständlich jede Aufwertung die Gesamtbelastung des Grundstücks berücksichtigt.

Wenn endlich das Urteil sagt, der Grundstückseigentümer müsse womöglich sein Grundstück verkaufen, um die Aufwertungssumme aufzubringen, so ist dies einmal kein juristischer Einwand, woher er die Mittel zur Aufwertung nimmt, zweitens trafe dies höchstens für einen Teil der städtischen Hausbesitzer zu. Bei diesem wird ein vollständiger Richter nur in bescheidensten Grenzen aufwerten oder von der Aufwertung ganz absehen und nur die Hypotheken stehen lassen. Wer nicht angemessen zurückzahlen kann, der soll eben nicht kündigen! Bei den ländlichen Hypotheken aber liegt es doch so, daß sie eine erste Hypothek mit einem Ferkel zurückzahlen, bei Industrieobligationen so, daß sie eine Anzahl Obligationen mit dem Aktienpreise eines ausgetragenen Kessels tilgen können, und ein Apotheker hat jüngst seine erste Hypothek mit einem Pfund Rizinusöl (bzw. dessen Preis) zurückgezahlt. Da wollen wir doch lieber nicht von der wirtschaftlichen Unmöglichkeit der Aufwertung reden.

Wir stehen in einem Kampfe zwischen Recht und Wahrheit, die letztere ist auf dem besten Wege, unser ganzes Rechtsleben zu zerrütten. Da ist es höchste Zeit, daß die Gerichte das Rechtsempfinden des Volkes durch ihre Richter-sprüche retten und stärken. Wie sagte doch Suarez in seinem Bemerkungen zu § 378 I 5 Allgemeinen Landrechts: der Ober-Appellationssenat des Kammergerichts möge sich hüten, daß er nicht *innum jus zur summa injuria* mache.

Bunte Zeitung.

Was kostet ein Bild?

Die neueste Nummer von Kunst und Wissenschaft, dem offiziellen Organ der wirtschaftlichen Künstlerverbände, enthält die „Mindestsätze“ für Werte der bildenden Kunst, die ein Ausschuß in mühevoller Arbeit errechnet hat. Das Prinzip war: zu berücksichtigen, was ein Künstler unbedingt zu seiner Existenz benötigt, und was er erfahrungsgemäß auch erreichen kann. Es wurde eine Grundzahl aufgestellt, die mit dem jeweiligen Index zu multiplizieren ist: allmonatlich soll der Reichsindex in dem Verbandsorgan veröffentlicht werden. Für ein Porträt in Größe 54:65 Zentimeter ist die Grundzahl 130. Da nun der Index der letzten Juniwoche auf 11785 gestiegen ist, so ergibt sich durch ein einfaches Multiplikationsbeispiel die Summe von rund 1 532 000 M. für ein Bildnis in der Größe von 130:97 Zentimeter beträgt die Grundzahl 280; für eine Landschaft (50:65 Zentimeter) 100; für ein Stillleben (73:100 Zentimeter) 170. Für Architektur und Tiermalerei gilt bei gleichem Format 50 v. H. Aufschlag; bei Tiermalerei 25 v. H. Aufschlag. Handzeichnungen nicht unter 15 — das bedeutet also nicht unter 177 775 Papiermark. Mit großer Sorgsamkeit ist das Schema durch alle Gattungen künstlerischer Arbeit durchgeführt. Porträtplakate 80, Porträt auf 150, Porträtbüste, lebensgroß, aber nur Kopf und Hals 500, Figuren, lebensgroß (Grabmal-, Garten- und Brunnenfiguren) 1700. Auch für Illustrationen, für Werte der Graphik ist alles genau berechnet, nicht minder sind die Reproduktionen in den Tarif einbezogen. Mit Recht bedient der Reichswirtschaftsband, daß die Grundzahlen erheblich unter den Friedenspreisen vor 1914 stehen. Man kann sagen, daß sie im ganzen ungefähr ein Drittel der damals üblichen Mindestsätze darstellen. Es war die höchste Zeit, daß

für die Werke der bildenden Kunst feste Mindestsätze errechnet wurden, da der bildende Künstler der Wälfür einer unerhörten Unterwertung seiner Arbeiten ausgesetzt war.

Die Republik in Gefahr!!

In der Tschecho-Slowakei wird das Gesetz zum Schutze der Republik besonders scharf gehandhabt. Schwer betroffen sind jene Personen, die mit Emblemen der ehemaligen Staatshoheit tätowiert sind und somit nicht mehr in der Lage sind, öffentlich zu baden, da sie sich sonst einer Bestrafung aussetzen. So schreibt ein Arzt dem „Prager Tagblatt“: Im Jahre 1915 behandelte ich im Militärhospital in Kolin einen Soldaten, dessen Brust und Rückenfläche prächtige farbige Tätowierungen schmückten. Auf der Brust befindet sich die von Engeln getragene österreichische Kaiserkrone und das Bild Kaiser Franz Josefs I., auf der Rückseite trägt er die Bilder Josefs II., des Erzherzogs Franz Ferdinand, der Kaiserin Elisabeth hoch zu Hof. Vor einiger Zeit wandte sich dieser Mann, der jetzt Tischlergehilfe ist, tiefertraurig um Rat an mich, was er tun könne, um die Tätowierungen los zu werden, da er sonst nicht mehr baden gehen könne und sich auch sonst dem Spott und der Verhöhnung aussetze. — Dem armen Mann kann man nur raten — nicht mehr zu baden, so schwer ihm dies auch fallen dürfte.

Die elektrischen Kraftwerke Italiens.

Trotz der Nachwirkungen des Krieges haben die italienischen Kraftwerke, wie „Power“ vom 24. April mitteilt, ungeachtet der wirtschaftlichen Krisen und der Arbeiterschwierigkeiten in den letzten Jahren eine lebhaftere Entwicklung aufzuweisen. Die Gesamtleistung, die Ende 1915 1½ Millionen PS betrug, hat sich bis Ende vorigen Jahres auf 2.170.000 PS gesteigert; der größte Teil hiervon entfällt auf neuerschlossene Wasserkraft. In den beiden letzten Jahren betrug die Zunahme allein 300.000 PS, und 67 neue Wasserkraftwerke wurden in Betrieb genommen. Im Bau befinden sich weitere 51 mit einer Leistung von zusammen über 360.000 PS. Neue große Kraftanlagen werden vornehmlich im Tridentino im Bau genommen, wo in den nächsten drei Jahren weitere 3 Millionen PS gewonnen werden sollen.

Die Verbreitung des elektrischen Lichts.

Eine beachtenswerte Statistik über die Verbreitung der elektrischen Beleuchtung in der Welt hat „Electricity World“ (10. 3. 23) aufgestellt, die zwar bei der außerordentlichen Schwierigkeit derartiger Ermittlungen keinen Anspruch auf zahlenmäßige Genauigkeit erheben kann, aber doch einen guten Vergleich ermöglicht. Danach erfreuen sich nur 111,8 Millionen Menschen oder 6,5 v. H. der Bevölkerung der ganzen Welt des Vorzugs, in elektrisch beleuchteten Räumen zu wohnen. Den größten Anteil mit einem Drittel seiner 110 Millionen Bewohner und auch fast einem Drittel dieser 111,8 Millionen haben die Vereinigten Staaten. Den verhältnismäßig größten Anteil hat jedoch — dieses Ergebnis ist einigermaßen überraschend — Kanada, in dem 38,8 v. H. der Bevölkerung in den Vereinigten Staaten elektrisches Licht besitzt. Es folgen dann Japan mit 29,9, die Schweiz mit 25,9, Schweden mit 17,0, Großbritannien mit 16,9, Deutschland mit 14,5 und Frankreich mit 13,6. Italien mit 11,3 und die Tschechoslowakei mit 10 v. H. Man muß zugeben, daß in derartig anschaulichen Zusammenstellungen, deren Wert durch geringe Unstimmigkeiten der Zahlen wenig beeinträchtigt wird, die Amerikaner ein nicht zu leugnendes Geschick haben. Es wäre wertvoll, diese Uebersicht durch eine Gegenüberstellung mit der Gasbeleuchtung zu ergänzen.

Die Einladung.

Eine der jungen deutschen Tanzschulen, die sich kürzlich in Berlin einen großen Erfolg holte, fand ihn sogleich durch drei amerikanische Journalisten bestätigt, die die Tanztruppe einer Reihe Photographien für amerikanische Blätter berechnen wollten. Die Aufnahmen fanden im Stadion statt. Es war ein Sommertag, so kalt und regnerisch, wie wir es in diesem Jahre gewohnt sind. Das Vorbereiten der photographiegerechten Stellungen, das Warten auf brauchbares Licht, die Menge der Aufnahmen selbst nahm viele Stunden in Anspruch. Die Mädchen in ihren dünnen Tanzkleidern froren immer heftiger. Einer der amerikanischen Herren wandte sich an die Meisterin und fragte sie im Gespräch, aus welchem gesellschaftlichen Kreise eigentlich ihre Schülerinnen kämen. Sie antwortete es seien alles Mädchen aus ersten Familien. „Dann“, sagt der Amerikaner, „dann darf ich die jungen Damen wohl zu Kaffee und Kuchen einladen. Etwas Heißes wird ihnen bei der Kälte sicher gut tun.“ Die Einladung wurde angenommen, die Mädchen waren beglückt. Der Meisterin

aber war die vorsichtige Frage nach der Herkunft der Mädchen nicht aus dem Kopf gegangen; als sie den freigelegten Herrn abgesehen sprechen konnte, fragte sie ihn, warum er denn jene sonderbare Frage an sie gerichtet habe, und sie bekam die Antwort: „Ja, wenn Ihre Auskunft anders gelautet hätte, dann hätte ich die Mädchen natürlich zum Teufel eingeladen.“

Der Orden der gemarterten Ehemänner.

In den Vereinigten Staaten, in Halifax (Nordkarolina) existiert eine Vereinigung, genannt „Der Orden der Ehemänner, die von ihren Frauen gemartert werden“. Diese Vereinigung tritt alle Jahre einmal, am Pfingstsonntag, zusammen. Diese unglücklichen Ehemänner versammeln sich ja zu dem Zweck, um „den Kummer ihres Ehestandes für einige Momente zu vergessen“. Die Versammlung ist stets mit einem reichhaltigen Bankett begleitet und wurde unlängst vor der Veröffentlichung des unerhörlichen „troden Gesetzes“ mit Weinen aus Frankreich und Spanien bezogen. Nach diesem Bankett lösen sich alle Zungen, und die geplagten Ehemänner vertrauen einander alle Leiden ihres Ehestandes an. So beklagte sich zum Beispiel einer, daß ihn seine bessere Ehehälfte dazu verpflichtet habe, die Säme an den Kinderschürzen anzufertigen; ein anderer jammerte, daß man ihn während fünf Tage in einen Wandschrank eingesperrt habe, weil er ein Ragout versalzen habe; ein anderer, daß man ihn gezwungen habe, einen Winter lang viermal des Nachts aufzustehen, um das Kind zu wickeln, und wieder ein anderer, daß er an der Nähmaschine die Schürze der Köchin habe machen müssen. Und so erkent die Klage des einen Unglücklichen das Herz des andern.

Neuartige Form eines Hausverkaufs.

Ein Haus gegen Papiergeld zu verkaufen, dessen Wert von Tag zu Tag geringer wird, hat heutzutage nicht viel Reiz. Die Hausbesitzer, die ihre Häuser verkaufen wollten, beschreiten andere Wege. In einem rheinischen Blatte finden wir zum Beispiel folgende Anzeige:
Hausverkauf. Ich verkaufe mein Haus in Duisburg, Paulusstraße 6, zu nachfolgenden Bedingungen: 1. Anzahlung 15 Millionen Papiermark. 2. Fünfunddreißigjährige Rente in Höhe des Spitzenlohnes eines gelehrten Maurers.

Cöppicus-Schulte, Reheim, Poststr.

Bei der besonders aus ausländischen Kreisen sich geltend machenden Nachfrage nach deutschem Hausbesitz wird es vielleicht auch für dieses Objekt nicht an Liebhabern fehlen.

Eine grausige Küche.

„Die grausigste Küche in der Welt“ nennt eine englische Zeitschrift das Laboratorium des Viter-Institutes in Chelsea, in dem täglich das Mahl für etwa 2000 verdächtige Arten von Bakterien bereitet wird. Der „Küchenchef“, ein bekannter Bakteriologe, erzählt hier, daß diese widrigen und zum Teil so gefährlichen Keime einen so ausgeprägten Geschmack haben, wie kaum ein menschlicher Keimschmecker, und sich am liebsten von ganz bestimmten Speisen nähren. Der Erreger der Lungenentzündung z. B. gedeiht am besten auf einem Gelee, das aus Pferdeblut hergestellt ist, und vervielfältigt sich auf diesem Stoff in wenigen Stunden in erstaunlicher Weise. Der Tuberkelbazillus dagegen fühlt sich am wohlsten bei einem Mahl von Stärkezucker, während der Influenzabazillus sich am schnellsten auf einem Gelee entwickelt, das aus Kaninchenblut und Seegras hergestellt ist. Der furchtbare Bazillus des Fleckschiffes, das wohl das stärkste Gift überhaupt darstellt, hat eine ausgesprochene Vorliebe für Kalbsbrühe, während andere Bakterien, die die Nahrung vergiften, am besten auf Eiern gedeihen. Manche der hier gezüchteten Bakterien entwickeln sich in dem Staub, der von der Londoner Utergrundbahn genommen worden ist; andere wieder hausen auf Kohlen- und Baumrinde. Manche führen hier schon 30 Jahre lang ein vergnügtes Leben.

Was Charlie Chaplin verdient.

Zwischen zwei großen amerikanischen Filmgesellschaften schwebt zurzeit ein umfangreicher Rechtsstreit, in dessen Verlauf manche interessante Einzelheit aus der Welt der Verwandt zur Kenntnis der breiten Öffentlichkeit gelangte. Besonders interessant dürfte ein im Jahre 1917 von der einen der beiden Gesellschaften mit Charlie Chaplin abgeschlossener Vertrag sein. Dem beliebten Komiker wurde danach für eine Serie von acht seiner bekanntlich recht kleinen Filme ein Honorar von 1.075.000 Dollar zugesprochen. Ueber Charles Einkünfte gingen ja schon immer dunkle Gerüchte um; aber hier scheint die Wirklichkeit doch einmal alle Phantasiengaben übertroffen zu haben. Ein besonders regenfreudiger Kopf hat es unternommen, diese amerikanische Märchenzahl uns armen Deutschen zu überlegen. Bei einem Dollarstand von „nur“ 70.000 kommt danach der schöne Posten von 75 Milliarden Mark heraus. Charlie, was fängst du mit dem vielen Gelde an?